

Homöopathie am Pferd

Globuli, Potenzen und Co.

„Similia similibus curentur“ oder „Ähnliches werde mit ähnlichem geheilt“. Das schrieb vor über 200 Jahren der Begründer der Homöopathie, Samuel Hahnemann. Seine ganzheitlichen Vorgehensweisen und Heilmethoden erfreuen sich heute immer größerer Beliebtheit.

Dabei konzentriert sich die homöopathische Behandlung von Krankheiten nicht nur auf akute Erkrankungen, sondern auch und gerade auf chronische oder stetig wiederkehrende („rezidivierende“) Krankheiten.

Die Grundlagen

Die Homöopathie kennt zur Zeit etwa 4.000 Arzneimittel. Davon sind bisher ca. 2.000 am Menschen geprüft. Der zunächst gesunde „Patient“ erhält das zu prüfende Mittel und beobachtet dann sehr präzise dessen krankmachende Wirkung am eigenen Körper. Daraus ergibt sich dann das entsprechende „Arzneimittelbild“ sowie der Anwendungsbereich dieses Mittels.

Homöopathische Arzneimittel werden nicht nur aus pflanzlichen, sondern auch aus tierischen und mineralischen Grundstoffen zubereitet und hergestellt. Am bekanntesten ist die Anwendung in Form von weißen Streukügelchen (Globuli) aus verriebenem Zucker, die mit dem entsprechenden Mittel versetzt sind. Es kommen aber auch Tropfen und Lösungen zur Injektion zum Einsatz.

Eine wichtige Rolle bei der Wirkung eines Medikaments spielt dabei seine Verdünnung oder „**Potenz**“.

Das Grundmittel wird in einem Wasser-Alkoholgemisch gelöst und entsprechend als Lösung (Tropfen oder Injektionslösungen) oder, mit Zucker versetzt, zu Globuli weiterverarbeitet. In der Homöopathie wird unterschieden in Verdünnungen in Zehnerschritten, abgekürzt „D“ (die lateinische Zahl zehn), und in Verdünnungen in

Hunderterschritten (lat. „C“). So bedeutet also z.B. die Bezeichnung „Arnica D 4“, dass die Urtinktur von Arnica („Bergwohlverleih“, „Fallkraut“) viermal im Verhältnis 1:10 verdünnt wurde. Seltener kommen die sog. „LM“ – oder „Q“-Potenzen zum Einsatz, die eine Verdünnung im Verhältnis 1: 50.000 anzeigen.

In der Homöopathie gelten Verdünnungen etwa bis zur Potenz C 30 als „tiefe“ Potenz, alles darüber als „hohe“ Potenz.

Hahnemann fand heraus, dass bei akuten Erkrankungen eine niedrige Potenz angezeigt ist. Je länger oder chronischer ein Leiden wird, desto eher ist eine hohe Potenz zu wählen. Bereits an dieser Stelle sei jedoch vor der Verwendung der hohen Potenzen ohne einen erfahrenen Behandler gewarnt, da diese aufgrund ihrer sehr tiefgehenden Wirkung auch alte Leiden wiedererwecken können und somit auch unerwünschte Wirkungen aufweisen können.

Zunächst scheinbar paradox, beobachtete Hahnemann, dass ein Arzneimittel umso tiefer wirkt, je stärker es verdünnt („potenziert“) ist. Auf diese Weise kann man sogar bis in die Psyche des Patienten vordringen und somit auch viele psychische Auffälligkeiten, wie beim Pferd etwa „kleben“ an der Herde, allgemeine Wesensveränderungen durch Stall- oder Besitzerwechsel etc. behandeln und ausheilen (ein entsprechend tiergerechtes Umfeld vorausgesetzt).

Als „Königsdisziplin“ in der Homöopathie bezeichne ich das Heilen eines umfassenden Krankheitsbildes durch Gabe des entsprechenden **Typmittels**.

Zahlreiche homöopathische Arzneimittel, die in einer tiefen Potenz z.B. Leiden bestimmter Organsysteme heilen, wie etwa Hepar sulfuris („Kalkschwefelleber“) bei inneren Entzündungen und chronischen Magen-Darm-Problemen, werden in einer hohen Potenz zum Typmittel, mit dem übergreifende Erkrankungen –entsprechend dem Patiententypus- geheilt werden können (So ist ein charakteristischer Wesenszug von Hepar sulfuris-Pferdepatienten etwa das lerneifrige Dressurpferd, das alles immer gleich richtig machen möchte. Diese Pferde stecken vieles weg und

fressen ihren Kummer in sich hinein, bis sie irgendwann urplötzlich und grundlos „ausrasten“).

Erstreckt sich eine Erkrankung also nicht auf nur eine direkte Ursache, sondern umfasst sie das Pferd im ganzen, wie z.B. bei akutem oder chronischem Leistungsabfall, Sommerekzem oder chronischen Schmerzzuständen, bietet sich, **nach Abstellen der Ursache(n)**, daher die Gabe eines Typmittels an, um die Grundkonstitution des Tieres in Richtung Heilung umzustimmen und im Ganzen wieder zu verbessern.

Die Grundlage zur Findung des richtigen Typmittels ist eine sehr ausführliche klinische Untersuchung und Wesensanalyse des Pferdes. Neben dem physischen Zustand des Tieres werden also auch seine Charakterzüge und sein Verhalten und Wesen bei der Findung des Arzneimittels in die Beurteilung mit einbezogen. Das Gesamtbild dieser Analyse bestimmt dann das entsprechende Typmittel.

Einige der bekannteren Typmittel sind etwa Phosphorus (Weißer Phosphor) für den deutlich extrovertierten Typ, der gerne im Vordergrund steht, oder Pulsatilla (Küchenschelle) für den schüchternen, etwas „bläßlichen“, unauffälligen Typ oder auch Graphites (Graphit) für den Typus „fett, faul, gefräßig“.

Dem Tierheilpraktiker steht eine Vielzahl von Typmitteln zur Verfügung, die je nach dem Gesamtbild einer Erkrankung und den Wesensmerkmalen des Pferdes entsprechende Anwendung finden. Die Auswahl des Mittels und die Wahl der geeigneten Potenz sollte jedoch immer durch einen erfahrenen Behandler erfolgen, da besonders mit den hohen Potenzen auch viel Schaden angerichtet werden kann. So können bei Fehlgabe z.B. alte, längst ausgeheilt geglaubte Erkrankungen wieder aufbrechen und sich die Gesamtsituation des Tieres nachhaltig eher verschlechtern als verbessern. Hier wird auch deutlich, dass die Homöopathie nicht unbedingt immer nur die „sanfte“ und völlig ungefährliche Heilweise ist, als die sie immer bezeichnet wird (dies gilt prinzipiell für die gesamte Naturheilkunde).

Ein großes Problem bei der richtigen Einschätzung der psychischen Situation eines Pferdes ist der Hang vieler Pferdeleute, ihre Tiere zu vermenschlichen. Die

Pferdepsyche ist in vielen Bereichen und Empfindungen anders gelagert als beim Menschen. So werden etwa Themen wie „Trennung“ oder „Tod“, die bei uns sehr stark gefühlsmäßig besetzt sind, von Pferden ganz anders wahrgenommen. So ist z.B. der Verlust eines Herdenmitgliedes für Pferde im Normalfall etwas völlig natürliches, das in grossen, freilebenden Herden zum „Alltag“ gehört.

Die Komplexmittel

Neben der Behandlung durch die Gabe nur eines bestimmten Medikamentes entwickelten sich in der Homöopathie nach und nach auch sog. „Komplexmittel“, in denen verschiedene, aufeinander abgestimmte Arzneimittel zu einem Gesamtmittel zusammengefasst sind.

Der Vorteil dieser Komplexmittel: sie bieten eine umfassende Auswahl an entsprechenden Bestandteilen, die für die Behandlung des Tieres in Frage kommen. Das erspart dem Behandler die manchmal notwendige, jedoch etwas langwierige Suche und Erprobung des passenden Mittels (schließlich kann einem ja das Tier selber keinen genauen Bericht über seinen Zustand abgeben).

Der Nachteil: Stellt sich die Heilung ein, weiß man nicht genau, welches Mittel denn nun geholfen hat. Im Falle einer Erstreaktion (die aber recht selten auftritt) lässt sich aber gleichfalls nicht feststellen, welches der enthaltenen Mittel nun diese Reaktion ausgelöst hat, was die Fortführung der Therapie nicht eben erleichtert.

Die Behandlung

Die Basis, nicht nur der Homöopathie, sondern übrigens aller naturheilkundlichen Therapieverfahren, bildet die intensive Patientenbefragung (Anamnese), bei der der Ansprechpartner des Tierheilpraktikers stets eine Person aus dem engsten Umfeld des Tieres sein sollte. Beim Pferd kann dies der Besitzer, aber auch das Stallpersonal oder die Reitbeteiligung sein.

Homöopathische Arzneimittel wirken, wie bereits beschrieben, nicht allein auf das Leiden selber, sondern stets auf das Tier als ganzes. Anders als bei schulmedizinischen Therapien gibt man also das homöopathische Medikament nicht gezielt nur gegen eine bestimmte Erkrankung, sondern, je nach den Ergebnissen aus der Anamnese, immer entsprechend zum gesamten, momentanen Erscheinungsbild des Patienten, das die Erkrankung natürlich mit einschließt.

Jede Arznei bildet ein eigenständiges „Arzneimittelbild“ aus, sozusagen den „Gesamtcharakter“ des Mittels, das dem Leiden des Tieres möglichst **ähnlich** sein sollte. Deckt sich das Arzneimittelbild mit den Eigenschaften und Symptomen der Erkrankung genau, erleidet der Patient zunächst eine sog. ‚Erstreaktion‘ seiner Krankheit, bei der sich die Symptome verstärken. Diese zum Glück recht seltene Reaktion ist aber ein guter Hinweis für die weitere Behandlung. Der Behandler kann nun ein dem Krankheitsbild möglichst ähnliches (aber eben nicht gleiches) Mittel wählen, das den Therapieverlauf zum gewünschten Erfolg führt.

Ein Vorteil der homöopathischen Behandlung ist neben der Vermeidung von Nebenwirkungen (das richtige Arzneimittel vorausgesetzt !) auch die gute Kombinierbarkeit mit anderen naturheilkundlichen Therapien. Wird auch hierbei die Erkrankung des Pferdes wieder als ganzheitlicher Zustand gesehen und behandelt, können sehr nachhaltige Heilungserfolge erzielt werden, die auch Krankheiten mit zunächst schlechter Diagnose umfassen.

Die Stallapotheke

Auch wenn aus dem bisher gesagten deutlich wird, dass sich die Homöopathie nahezu ausschliesslich am Individuum und seiner Erkrankung orientiert, so gibt es doch einige sog. „große“ Heilmittel, die jede Stallapotheke sehr sinnvoll ergänzen. Einige Vorschläge möchte ich kurz mit ihren Indikationen nennen, natürlich ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Diese Mittel aber bitte **nur zur Erstversorgung** bereithalten, und nie versuchen, den Tierheilpraktiker oder Tierarzt zu ersetzen !!!

Arnica montana D6

Wunden, Verstauchungen, Prellungen,
Zerrungen, Blutergüsse, Nageltritt etc.

Euphrasia C 30

sehr gutes Augenmittel bei sommerlichen
Augenreizungen z.B. durch Staub, Fliegen,
Wind usw.

Achtung: generell bei Augenleiden immer
den Tierarzt holen, um ernstere Erkran-
kungen auszuschließen !

Aconitum D 8

Entzündungen, beginnende Erkältung,
erste allgemeine Krankheitszeichen

Belladonna D 6

plötzliches hohes Fieber, Schwäche,
Entzündungen

Nux vomica D 12

Koliken, Erschöpfung nach zu hartem
Training/ Wettkampf; Durchfall



Tierheilpraxis Karsten Kulms

Obereyler Str. 6a

47647 Kerken (Niederrhein)

Tel.: (0 28 33) 57 35 13

E-Mail: info@tierheilpraxis-kulms.de